

15. AkademieTage in Bietigheim-Bissingen
3. November 2021

Bildungsnation Deutschland – Dichtung und Wahrheit

Josef Kraus

(Anrede)

Ich bin mir sicher, dass Sie alle eine solide literarische Bildung genossen haben:

- Für Sie gab es noch einen Literatur- und Lektürekanon.
- Ihre Schulbildung orientierte sich noch - zumal im Ländle - an inhaltlich unterfütterten Lehrplänen - und nicht an verbal-erotisch hochgejubelten kompetenzorientierten Leerplänen.
- Sie bekamen noch kanonisches Wissen und kein Wissen unter aller Kanone vermittelt.

Deshalb wissen Sie mit dem Titel „*Dichtung und Wahrheit*“ etwas anzufangen.

Zur Auffrischung: Es handelt sich hier um Johann Wolfgang von Goethes Autobiographie mit dem Titel „*Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit*“ (entstanden zwischen 1808 und 1831 - da war er schon 59 bis 82 Jahre alt), Erlebnisse aus den Jahren von 1749 bis 1775 verarbeitend (also von seiner Geburt bis zu seinem 26. Lebensjahr). Es ist daraus unter anderem eine Art Bildungsgeschichte einer ganzen Epoche geworden.

Bildungspolitisch und bildungspädagogisch möchte ich – sozusagen als außerparlamentarischer Bildungspolitiker seit über 40 Jahren – auch etwas Autobiographisches zum besten geben – resümierend den nun schon eine ganze Epoche überdauernden Widerspruch zwischen

- erstens hehren bildungspolitischen Versprechungen,
- zweitens den Niederungen der Realität und
- drittens der Tatsache, dass für die bildungspolitischen Glücksverheißungen und für die realen Bildungsdesaster ein und dieselben Urheber verantwortlich sind.

Aldous Huxleys Dystopie "**Brave New World**"/"**Schöne neue Welt**" kommt mir in den Sinn – eine Mischung aus euphorischen und düsteren Visionen.

Fangen wir mit den **Verheißungen** an:

- immer mehr Abiturienten und Studenten
- immer bessere Abiturnoten
- immer weniger Sitzenbleiber
- beste Wirtschaftsdaten,
- geringe Jugendarbeitslosigkeit.

Und damit alles noch besser wird, toppen wir das:

- Gymnasium und Abitur für alle!
- Lernen mit Spaß und ohne Anstrengung!
- Keine Kränkungen mehr durch Noten und Zeugnisse!
- Kein Stress mehr mit Hausaufgaben und Auswendiglernen!
- Kein Frontalunterricht! Digitalisierung!

Am Ende dann angeblich hochkompetente junge Leute, fit für das globale Haifischbecken!

Na bitte! Niemand wird bezweifeln können, dass diese Bildungsnation bestens aufgestellt ist!? Niemand? Ich bin dieser Niemand! Hunderte an Belegen könnte ich Ihnen nennen. Denn: Dies ist Dichtung! Die Wahrheit ist eine andere!

Schlaglichter! Beobachtungen! In Fragen gekleidet!

1. Wissen Sie, wie sich die Rechtschreibleistungen unserer Schüler entwickelt haben?

Eine von 1972 bis heute angelegte Längsschnittstudie von Wolfgang Steinig (Universität Siegen) hat ergeben: In ein und demselben Diktattext machten Schüler der 4. Klasse im Jahr 1972 im Schnitt 6,9 Fehler, heute 12,2 Fehler. Das ist ein „Plus“ an 77 Prozent (also nicht weit weg von einer Verdoppelung).

2. Wissen Sie, wie es um den Wortschatz unserer Zehnjährigen aussieht?

Das ist der in den meisten deutschen Ländern qua Lehrplan ausgewiesene Grundwortschatz, das heißt der Wortschatz, den Schüler am Ende der vierten Grundschulklasse aktiv beherrschen sollen: Er wurde von 1300 über 1100 Wörter zu Beginn der 1990er Jahre auf mittlerweile nur noch 700 Wörter heruntergefahren. Von „**Schatz**“ kann da wohl kaum noch die Rede sein. 700 Wörter – Ludwig Wittgenstein fällt mir dazu ein: „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“

3. Wissen Sie um das Niveau mancher Bundesländer im Fach Mathematik?

Über das Berliner Mathematik-Abitur 2016 urteilten Fachleute, dass es von einem Anspruch gewesen sei, den Schüler der Mittelstufe – also drei bis vier Schuljahre vorher – bewältigen müssten. Oder nehmen wir die Abschlussprüfungen in Berlin zum Erwerb des Mittleren Schulabschlusses nach der 10. Klasse. Eine Mathematikaufgabe beispielsweise lautete: »Drei Ziffern sind gegeben: 2, 3, 6. Welche ist die größte dreistellige Zahl, die aus diesen Ziffern gebildet werden kann?« Grundschulniveau in der 10. Klasse auf dem Weg zur sog. Oberstufenreife!

4. Wissen Sie, wie sich statistisch Studium und Berufsausbildung zueinander verhalten?

Die Zahl der Studierberechtigten steigt ungebremst. Vor 21 Jahren, im Jahr 1996, gab es in Deutschland 267.000 Studienanfänger, 2016 waren es fast doppelt so viele, nämlich 506.000. Seit 2014 haben wir mehr Studienanfänger als junge Leute, die eine berufliche Bildung anfangen. Und noch eine Zahl: Jetzt haben wir in Deutschland 330 Berufsbildungsordnungen und 17.000 Studienordnungen. Eine völlige Schiefelage!

Und auch die Noten werden immer besser: Aus Berlin wissen wir, dass sich die Zahl der 1,0-Abiturzeugnisse von 17 im Jahr 2002 auf 234 im Jahr 2012 erhöht hat (das ist das Vierzehnfache); selbst von 2006 bis 2016 gab es dort noch eine Steigerung der Abiturzeugnisse mit den Noten 1,0 oder 1,1 von 90 auf 433; das ist das Fünffache. Da ist es kein Wunder, dass bei einem solchen Erwartungs-Dumping immer mehr Hochschulen Liftkurse für Studienanfänger eingerichtet haben!

5. Wissen Sie, wie unterbelichtet das zeitgeschichtliche Wissen unserer Schüler ist?

Laut Studien des „Forschungsverbundes SED-Staat“ der Freien Universität Berlin (Leiter: Professor Klaus Schroeder) ist das Wissen deutscher Schüler um die Zustände in der DDR höchst defizitär. Es herrscht ein um sich greifender historischer Analphabetismus vor: Mehr als die Hälfte kennt das Jahr des Mauerbaus nicht. Nur jeder Dritte weiß, dass die DDR die Mauer gebaut hat. Fast die Hälfte der Schüler kann nicht zwischen den Merkmalen von demokratischen und diktatorischen Systemen unterscheiden. Die Autoren der Studie stellen deshalb nicht zu Unrecht die Frage: „Später Sieg der Diktaturen?“

6. Wissen Sie, was eine IQB-Studie 2019 zu Tage gefördert hat?

Das Leistungsniveau der Neuntklässler in Mathematik und in den Naturwissenschaften ist im Vergleich zum Jahr 2012 erheblich gesunken. Das stabile Gesamtergebnis wird nur durch die herausragenden Leistungen der Flächenländer Bayern und Sachsen aufrechterhalten, während alle ostdeutschen Länder abgerutscht sind und auch viele Länder im Westen nachgelassen haben. BaWü hat – so Frau Eisenmann – den Abwärtstrend wenigstens stoppen können. Das führt mich zu Frage Nr. 7:

7. Ist Ihnen bewusst, dass man ein Bildungswesen binnen einer Legislaturperiode an die Wand fahren kann?

Ihnen muss ich nicht sagen, was hier in Ihrem Land zwischen 2011 und 2016 passiert ist und was jetzt mühsam zu korrigieren ist!

Ja, wir sind dabei, diese Bildungsnation an die Wand zu fahren. Ich habe dazu 2017 ein Buch mit dem Titel geschrieben: „Wie man eine Bildungsnation an die Wand fährt“. Vielleicht hätte ich diesen Titel anders wählen sollen. Denn bei manchen Kultusministern habe ich den Eindruck, sie haben mein Buch als Gebrauchsanleitung verstanden.

Und nun kam ein noch „Corona“ dazu!

Mit dieser Pandemie wurde so manches Schulproblem noch verschärft.

- 600 bis 800 Stunden Wegfall von Präsenzunterricht
- Völliges Einschlafen sozialer Kontakte
- Völliges Einschlafen motorischen Ausgleichs
- Zunahme an psychischen Auffälligkeiten
- Vergrößerung der Kluft der Bildungsförderung von bildungsnahen und bildungsfernen Elternhäusern.

Digitalisiertes Lernen, Homeschooling, Distanzunterricht und Co. haben das nie und nimmer wettgemacht. Es waren **Notbehelfe** – nicht mehr und nicht weniger. Und selbst wenn wir eine topmoderne Hard- und Software-Ausstattung unserer Schulen und Elternhäuser hätten, wäre kaum mehr drin gewesen.

Dass die Noten trotzdem erneut besser wurden, wissen wir, aber sie sind zum Teil noch mehr zu ungedeckten Schecks geworden.

Die jungen Leute schleppen noch mehr Defizite mit sich. Die Ausbildungsreife und die Studierfähigkeit hat weiter gelitten.

Aber das ist eine Entwicklung, die alte Entwicklungen verschärft hat.

Es war ja schon vorher manches auf dem Holzweg.

Sechs Verirrungen meine ich als Ursachen ausmachen zu können. Ich erlaube mir, hier sehr grundsätzlich zu werden.

1.

Eine erste Verirrung ist der **Egalitarismus**. Das ist der Irrglaube, dass alle Menschen, Strukturen, Werte, Inhalte, ja sogar die Geschlechter, von denen es ja nicht nur zwei, sondern bis zu sechzig geben soll, gleich bzw. gleich gültig seien.

Das ist auch die Ideologie, dass es

- keine verschiedenen Schulformen,
- keine verschiedenen Begabungen,
- keine verschiedenen Fächer sowie
- keine bestimmten Werte geben dürfe.

Ich setze dagegen:

Schule ist keine Institution zur Herstellung von Gleichheit, sondern zur Förderung von Verschiedenheit und Individualität.

Gewiss ist das Spannungsverhältnis von Gleichheit und Freiheit nicht aufhebbar. Deshalb gilt, was **Goethe** meinte: „Gesetzgeber oder Revolutionäre, die Gleichheit *und* Freiheit zugleich versprechen, sind Phantasten oder Scharlatane“.

Es gibt also kein Zugleich. Man erinnere sich in diesem Zusammenhang an **Alexis de Toqueville** (1835) und dessen warnendes Wort: Freiheit erliege gern der Gleichheit, weil Freiheit mit Opfern erkaufte werden müsse und weil Gleichheit ihre Genüsse von selbst darbiete.

Freiheit oder Gleichheit? Bezogen auf Bildung lautet die Frage: Soll ein Bildungswesen am Prinzip Freiheit *oder* am Prinzip Gleichheit orientiert sein?

Gewiss doch an der Freiheit! Auch wenn wir dazu neigen, jede Form von Ungleichheit zu skandalisieren, gilt: Die „*conditio humana*“ kennt keine Gleichheit.

Es ist nun einmal das unüberwindbare Dilemma des pädagogischen Egalitarismus: Egalitäre Schulpolitik erzielt vermeintliche Gleichheit allenfalls durch Absenkung des Anspruchsniveaus. Wer aber die Ansprüche senkt, der bindet gerade junge Menschen aus schwierigeren Milieus in ihren „restringierten Codes“ fest.

Verschiedenheit ist keine Ungerechtigkeit. Vielmehr ist nichts so ungerecht wie die gleiche Behandlung Ungleicher. Mit „Selektion“ in dem von gewissen Leuten intendierten Sinn hat dies nichts zu tun.

Das gilt auch für das sensible Thema „Inklusion“!

Außerdem: Das Prinzip Leistung und das Prinzip Auslese sind nun einmal die beiden Seiten ein und derselben Medaille. Zudem ist Auslese eine notwendige Voraussetzung für individuelle Förderung von Kindern.

Die anti-thetische Formel „Fördern *statt* Auslese“ ist grundfalsch. Es muss heißen: Fördern durch Differenzierung! Gleichmacherei würde zudem jede Anstrengungsbereitschaft gefährden, sie würde auch Eigenverantwortung und Eigeninitiative bremsen. Gleichmacherei wäre auch nur gefühlte Gerechtigkeit.

Und vor allem gilt hier **Friedrich August von Hayek**: Das Versprechen irdischer Gerechtigkeit ist das Trojanische Pferd des Totalitarismus!

2.

Eine zweite Verirrung ist die **Hybris**. Das ist der aus dem **Marxismus** („Der neue Mensch wird gemacht“) und dem **Behaviorismus** („Der neue Mensch ist konditionierbar!“) abgeleitete Wahn, jeder könne total gesteuert und zu allem „begabt“ werden: Hier glaubt der Mensch, via Bildungssystem Schöpfer spielen zu dürfen.

Ich setze dagegen:

Es gibt Unterschiede in der Begabung von Menschen. Was den Faktor Begabung betrifft, so mag es heute politisch nicht korrekt sein, davon zu sprechen. In manchen Diskussionen ist aus Begabung eine „vermeintliche Begabung“ geworden. Wissenschaftlich haltbar ist eine solche Diktion nicht. Denn die Forschung hat eindeutig nachgewiesen, dass die Hälfte bis zwei Drittel des kognitiven Potentials durch Erbfaktoren bestimmt sind.

Trotzdem glaubten ab Mitte der 1960er Jahre "Reformer" verkünden zu können, dass es Begabung als angeborene Fähigkeiten nicht gebe. Alles Verhalten einschließlich aller geistigen Fähigkeiten sei soziogen, so hieß es; das Endogene, das Genetische könne, ja müsse vernachlässigt werden, weil der Glaube daran Ungerechtigkeiten fortschreibe.

Nicht um eine statische Vorstellung von Begabung, sondern um einen dynamischen Begabungsbegriff, um das "Begaben" gehe es. Wer anderes im Sinn habe, sei zumindest ein Biologist. Vielmehr seien gemäß Milieutheorie Intelligenz und Schulerfolg determiniert durch die Schichtzugehörigkeit eines Individuums und durch die "Primärerziehung".

Die Behavioristen seit John B. **Watson** (ab ca. 1920) und vermehrt ab Burrhus F. **Skinner** (ab ca. 1940) taten ein Übriges, indem sie verkündeten, nur die Umstände entschieden darüber, ob ein Mensch ein bewundertes Genie oder ein Verbrecher werde.

Daraus leitete sich ein grenzenloser Optimismus ab, der das Neugeborene hinsichtlich Dispositionen als "tabula rasa", als "white paper" sehen wollte, auf dem Prägungen ohne Grenzen vorgenommen werden könnten. Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten wurde vor allem folgender Leitspruch Watsons euphorisch aufgenommen: „Gebt mir zehn Babys, ich mache daraus einen Verbrecher, einen Politiker, einen Musiker...“ Will sagen: Aus jedem könne durch Konditionierung alles werden, nichts sei angeboren und vererbt.

Dabei hätte man schon sehr früh wissen können (leidenschaftslose Psychologen wussten es), dass die Wahrheit in der Mitte liegt. Weder Anlage und genetische Disposition noch Umwelt und individuelle Soziogenese können für sich allein erhellend wirken, wenn es um Fragen der intellektuellen Entwicklung geht.

Nur wenn Anlagefaktoren und Umweltfaktoren zusammen gesehen werden, gewinnt man ein realistisches Bild von menschlicher Entwicklung, denn Anlage und Umwelt wirken - heute sagt man: "synergetisch" – zusammen.

Menschen kommen nun einmal unterschiedlich auf die Welt. Wer völlige Chancengleichheit will, müsste die Menschen entmündigen. Er dürfte beispielsweise ausschließlich die Schwächeren und Langsameren fördern. Die Stärkeren und Schnelleren müsste er den Eltern wegnehmen, sie aus der Schule verbannen, ihnen jede Möglichkeit nehmen, Zeitung zu lesen, Rundfunk zu hören, Fernsehen zu schauen, Museen zu besuchen, ins Internet zu gehen usw.

Gleichheit der Chancen durch Bildung ist jedenfalls eine Illusion, denn selbst wenn Bildung am Ende gleichmäßig verteilt wäre, schlugen doch andere Unterschiede durch: familiäre Förderung, Begabung usw. Die kompensatorische Erziehung kann die Handicaps der Unterprivilegierten nicht total kompensieren. Das gilt auch für all die Euphorie ob einer inklusiven Schule!

3.

Eine dritte Verirrung ist die **Spaß-, Erleichterungs- und Gefälligkeitpädagogik**. Diese tut - angestrengt und sehr bemüht - so, als ob Schule immer nur cool sein könne und ja alles tun müsse, dass sich Kinder doch ja nicht langweilten.

Der Folge wurden Leistung und Anstrengung vor allem von einer 68er geprägten Pädagogik schier zu Missgunst-Vokabeln erklärt. Und immer noch und immer wieder ist im Zusammenhang mit Schule in übler Weise die Rede von "Leistungsstress", "Leistungsdruck", "Leistungsterror".

Ich setze dagegen:

Bildung ohne Anstrengung geht nicht. Die um sich greifende Wohlfühl-, Gute-Laune-, Spaß- und Gefälligkeitpädagogik schadet unseren Kindern. Wir müssen Kindern wieder mehr zutrauen und auch mehr zumuten. In Deutschland greift indes seit einigen Jahrzehnten eine Erleichterungspädagogik um sich. Das ist mit ein Grund, warum wir hinter neugierigen und hungrigen Ost-Asiaten und Ost-Europäern zurückfallen.

In der Folge werden die Ansprüche heruntergefahren:

- der mutter- und fremdsprachliche Wortschatz wird gekürzt,
- ein Auswendiglernen von Gedichten findet fast nicht mehr statt,
- das Einprägen von historischen oder geographischen Namen und Daten gilt als vorgestrig,
- Grundschüler dürfen gegen jede Orthographieregel „phonetisch“, das heißt: nach Gehör, schreiben,
- die lateinische Schrift soll durch die Grundschrift ersetzt werden,
- selbst Deutschprüfungen bestehen im Ankreuzen von Multiple-Choice-Aufgaben oder im Ausfüllen von Lückentexten.

Die Beispiele sind Legion. Dass diese pseudopädagogische Erleichterungsattitüde falsch ist, wussten Generationen von Eltern und Lehrern seit der Antike. Selbst ein **Sigmund Freud**, der bekanntermaßen vieles auf das Luststreben des Menschen zurückführte, war überzeugt: Leistung und Erfolg, ja das Erleben von Glück, setzen Bedürfnis- und Triebaufschub voraus.

Wer Leistung und Anstrengung zu Missgunst-Vokabeln macht, versündigt sich an der Zukunft unserer Kinder und unserer Gesellschaft. Denn wer das Leistungsprinzip bereits in der Schule untergräbt, setzt **eines der revolutionärsten demokratischen Prinzipien** außer Kraft. In unfreien Gesellschaften sind *Geldbeutel*, *Geburtsadel*, *Gesinnung*, *Geschlecht* Kriterien zur Positionierung eines Menschen in der Gesellschaft.

Freie Gesellschaften haben an deren Stelle das Kriterium Leistung vor Erfolg und Aufstieg gesetzt. Das ist die große Chance zur Emanzipation für jeden einzelnen. Mit Ellenbogengesellschaft hat das nichts zu tun.

Vielmehr ist auch der **Sozialstaat** zugunsten Benachteiligter, Kranker und Alter nur realisierbar mit der millionenfachen Leistung und Anstrengung der Leistungsfähigen. Deshalb kann das Sozialprinzip auch *nicht über* das Leistungsprinzip gestellt werden.

Auch im internationalen, im globalen Wettbewerb geht es nicht ohne Leistung. Wir sollten ansonsten auch froh sein, wenn wir leistungshungrige Spitzenschüler für zukünftige **Eliten** (Plural!) haben. Demokratie in Deutschland darf nicht zum Diktat des Durchschnitts werden. Eine zur Gleichheit verurteilte Gesellschaft wäre zur Stagnation verurteilt.

Wer **Elite** legitimerweise sein kann, darüber gilt es zu streiten. Bloße Macht-Elite oder blanker Geldadel kann es nicht sein. Eine Leistungs- und Verantwortungselite muss es sein, die zugleich Reflexions- und Werte-Elite ist. Vor einem solchen Hintergrund ist selbst Ungleichheit gerecht – nämlich dann, wenn Elite allen nützt, wenn das Handeln von Eliten quasi zu einem „inequality surplus“, zu einem Mehrwert führt. Die Schulbildung kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie nach Talenten Ausschau hält und sie fördert.

4.

Eine vierte Verirrung ist die **Quotengläubigkeit**. Das ist die planwirtschaftliche Vermessenheit, es müssten möglichst alle das Abitur-Zeugnis bekommen und es dürften möglichst wenig oder gar keine Schüler sitzenbleiben. Dabei müsste doch eigentlich klar sein: Wenn alle Abitur haben, hat keiner mehr Abitur!

Ich setze dagegen:

Es ist überfällig, über die Opportunitätskosten einer gerade von OECD, Bertelsmann Stiftung und Co. permanent eingeforderten Überbewertung von Gymnasium/Studium und einer Vernachlässigung der beruflichen Bildung nachzudenken, das heißt, nachzudenken, was es uns kostet bzw. was uns entgeht, wenn wir die berufliche Bildung weiter so vernachlässigen wie zuletzt. Die Wachstumsbremse der Zukunft wird die Über- und Pseudoakademisierung sein, weil sie einhergeht mit einem gigantischen Fachkräftemangel.

Man schaue sich einmal an, dass wir seit 2011 ziemlich genau ebenso viele Studienanfänger haben wie junge Leute, die eine berufliche Bildung anfangen.

Eine gewaltige Schiefelage! Denn dort, wo man in Europa die niedrigsten Abiturienten-Quoten hat, gibt es zugleich die besten Wirtschaftsdaten: nämlich in Österreich, in der Schweiz und eben in Deutschland.

Ein wichtiges bildungspolitisches Kriterium wird ebenfalls häufig übersehen, nämlich das Ausmaß an **Jugendarbeitslosigkeit**. Hier haben oft sogar vermeintliche Pisa-Vorzeigeländer mit Gesamtschulsystemen eine Quote, die deutlich über derjenigen Deutschlands oder gar der süddeutschen Länder liegt.

Länder mit vergleichsweise niedriger Studierquote und dualer Berufsbildung liegen also erheblich besser. Aber es dringt nicht durch: Der Mensch scheint für viele immer noch beim Abitur zu beginnen.

5.

Die fünfte Verirrung heißt **Empirismus** (Testeritis, Evaluationitis). Sie hat viel mit PISA und Co. zu tun. Dahinter steckt die Vorstellung, alle Bildung müsse sich messen und in Rankingtabellen abbilden lassen.

Ich setze dagegen:

Wer so tut, als sei Bildung das, was PISA misst, der hat eine armes, ja ein erbärmliches Bildungsverständnis.

Denn PISA und die sog. empirische Bildungsforschung haben nur noch das an schulischem Lernen im Blick, was sich messen lässt. Im Falle von PISA ist das wahrscheinlich nur ein Zehntel dessen, was in Schule geschieht:

- ein bisschen etwas von Informationsentnahmekompetenz,
- ein bisschen etwas von mathematischem Verständnis und
- ein bisschen etwas von naturwissenschaftlichem Verständnis.

Nicht erfasst von PISA werden folgende Bildungsbereiche:

- sprachliches Ausdrucksvermögen,
- Fremdsprachenkenntnisse,
- Wissen in den Bereichen Literatur, Geschichte, Geographie, Politik, Wirtschaft, Religion/Ethik,
- ästhetische Bildung in den Fächern Kunst und Musik usw.

Nein, das kann es nicht sein! Wir brauchen wieder ein Verständnis von Bildung, das gerade auch Wert legt auf diese Bereiche.

Hier wäre ein ausführliches Wort zur **Kompetenzpädagogik** angezeigt. Und es wäre so manches Wortspiel angebracht: Über Kompetenzsimulationskompetenz – und was sie bedeutet auf

elaborierter, intermediärer oder basaler Ebene oder als Vertikal-, Horizontal- oder Meta-Kompetenzen. (Alles Begriffe aus real existierenden Curricula. An die 4.000 soll es geben.)

An dieser Stelle nur so viel:

- Hier werden Lehrpläne zu Leerplänen.
- Beispiel eines Deutschlehrplans: 70 Seiten, 300mal „Kompetenz“, ein Dichtername. Das Ganze nennt sich hochamtlich (Hochamt!) „LehrplanPLUS“ (wohl ein mathematischer Vorzeichenfehler !!!)

6. Die sechste Verirrung ist der um sich greifende Utilitarismus und Ökonomismus, der Bildung zu erfassen droht

Das heißt nicht, dass ich Schule im Elfenbeinturm schmoren sehen möchte.

Es wäre mir aber ein verarmtes Verständnis von Bildung. Hier wird Bildung zur bloßen Abrichtung und zur dünnen praktischen Lebenskunde.

Die größten deutschen Philosophen haben sich schon vor Jahren mit einem solchen eingeschränkten Bildungsverständnis auseinandergesetzt.

Man braucht ja nur **Nietzsches** fünf Baseler Reden „Über die Zukunft unserer Bildungsanstalten“ aus dem Jahre 1872 nachzulesen: Dort rechnet er es im ersten dieser Vorträge zu den beliebtesten nationalökonomischen Dogmen, den Nutzen, ja den möglichst großen Geldgewinn als Ziel und Zweck der Bildung auszugeben. Wörtlich: „Dem Menschen wird nur so viel Kultur gestattet, als im Interesse des Erwerbs ist.“

Oder in den Worten des damaligen, von 1809 bis 1815 amtierenden Nürnberger Gymnasialdirektors Georg Wilhelm Friedrich **Hegel**: Nicht jeder »nützliche Stoff« forme die Seele, und Bildung sei die Aneignung von Welt jenseits des Nutzens ökonomischer Praxis.

Klüger ist deutsche Bildungspolitik seitdem nicht geworden. Es geht in der Bildung aber nicht nur oder gar in erster Linie darum, wie ein junger Mensch fit wird für das globale Haifischbecken. Nein, es geht in Sachen Bildung – weil sie sonst nur Ausbildung ist – um den Eigenwert des Nicht-Ökonomischen. Es geht um Muse/Muße, und es geht um die Bildung von Persönlichkeiten.

Und dabei soll alles in immer noch kürzerer „Bildungs“-Zeit geschehen. Siehe G8! Da hat man wohl vergessen, was ein afrikanisches Sprichwort so schön auf den Punkt bringt: **Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.**

Wissen Sie, was mich mit am meisten stört in unseren Debatten um „Bildung“ – bzw. was man dafür hält? Es ist uns jede pädagogische und bildungspolitische **Anthropologie** abhandengekommen. Anthropologische Dimensionen kommen allenfalls nur noch singulär und rudimentär zum Ausdruck.

Dabei ist der Mensch doch Mensch mit vielerlei Seiten:

- als Schaffender, als Veränderer von Welt, als Homo Faber
- als Spielender, als Homo Ludens
- als Viator mundi, als Pilger durch die Welt,
- als Faber Mundi, als Schaffer oder Herrscher der Welt
- als Homo Oeconomicus, als rationaler Nutzenmaximierer
- als Zoon Politikon, Animal Sociale

Nicht alle diese Aspekte kommen in unserem Bildungswesen in angemessenem Maße zum Tragen.

Digitalisierungs-Euphorie ist stattdessen angesagt.

Im Jahr 1647 schrieb Georg Philipp Harsdörfer ein Lehrbuch mit dem Titel „*Poetischer Trichter. Die Teutsche Dicht- und Reimkunst, ohne Behuf der lateinischen Sprache, in VI Stunden einzugießen*“. Daraus ist - auf Kupferstichen sichtbar – der Nürnberger Trichter geworden.

Nun ist ein neues **pädagogisches Trichterstudium** angesagt: das des digitalen Nürnberger Trichters. Der Hype der Digitalisierung soll bereits in der Grundschule, wenn nicht schon in der KiTa, beginnen. Jeder Bildungspolitiker und „Bildungsexperte“, der etwas auf sich hält, inszeniert sich – zur Freude von Bertelsmann Stiftung, Vodafone-Stiftung, Telekom-Stiftung, Bitkom-Stiftung, Samsung und Co. – als leidenschaftlicher Befürworter eines Lernens in *Laptop- oder Smartphon-Klassen*.

Nun heißt es: Wir brauchen *didaktische Hyperlinks, elektronische Klassenzimmer, down-load und just-in-time-knowledge, instant-learning, Lernanimation, Online-learning usw.* Und dann, bis hinauf in Abiturprüfungen: *PPP-Powerpoint-Presentation-Kompetenz!* Damit aber wird die Haltung gefördert, Verpackung sei wichtiger als Inhalt.

Ein unkritischer Einsatz neuer Informationstechniken in der Pädagogik provoziert jedenfalls **Kollateralschäden**, die umso gravierender ausfallen, je früher dieser Einsatz beginnt. Aber darüber redet man nicht. Der 2011 verstorbene Apple-Mitbegründer Chef **Steve Jobs** und Microsoft-Gründer **Bill Gates** wussten allerdings sehr wohl, warum sie ihren Kindern i-Pads und Smartphones vorhielten.

Überhaupt sollte als pädagogischer Grundsatz gelten: analog geht vor digital, produktiv geht vor rezeptiv. Außerdem sollte zur Kenntnis genommen werden, dass laut Untersuchung der Alfred-University in Albany (Kalifornien) Internet-interaktive Studenten erheblich häufiger in Prüfungen scheitern als ihre Kollegen, die sich mehr auf das Studium als auf den PC konzentrieren.

Es geht in der Schule um **vis-a-vis-Kommunikation**, und es hat schon seinen Sinn, wenn ein Schüler - grimmig, staunend oder ungläubig - in das Gesicht eines Lehrers und nicht in einen Bildschirm schaut. Der Lehrer weiß darauf zu reagieren, der Computer nicht.

Ein sog. elektronisches Klassenzimmer aber wäre ein verarmtes, steriles Klassenzimmer ohne Erleben und ohne Reflexion. In ihm gingen Information und Unterhaltung eine pädagogisch fragwürdige Allianz ein. Es würde damit etwas gefördert, was **Günther Anders** lange vor der Digitalisierungswelle als das Dasein eines kollektiv vereinzelt **Massen-Eremiten** bezeichnet hatte. Dieser Massen-Eremit heißt so, weil er „solistisch“ vereinsamt. Weil er zum Beispiel als jugendlicher Fußgänger sogar beim Überqueren einer Straße so in sein Mäusekino vertieft ist, dass er von einer Straßenbahn überfahren wird. So geschehen in Augsburg, wo man jetzt begonnen hat, Bodenampeln einzubauen.

Die Fähigkeit zum Umgang mit neuen Informationstechniken gehört heute gewiss zu den **Kultur-Techniken (!)**. Dabei geht es um **Medienmündigkeit**. Aber es kommt auf die Dosis an, zumal in einer Zeit, in der Heranwachsende täglich gerade eben noch 15 Minuten mit Lesen verbringen. Gewiss gehört zur Medienerziehung die Schulung im Umgang mit dem Computer bzw. dem Internet. Dazu gehört eine Aufklärung über „Risk and Fun im Netz.“ Es gehören zu dieser Art von Mündigkeit

- die Fähigkeit, sinentnehmend zu lesen;

- die Fähigkeit, differenziert und verständlich zu schreiben;
- die Fähigkeit, zielführend Strategien bei der Suche nach Informationen einzusetzen und beim Gefundenen Wichtiges von Unwichtigem sowie Sinnvolles von Schrott inkl. sexualisierter medialer Gewalt zu unterscheiden.

Dazu gehört **Suchtprävention**: Laut Studie der Suchtbeauftragten der Bundesregierung, Marlene Mortler, aus dem Jahr 2017

- hat jeder sechste Jugendliche sogar nach eigener Einschätzung Probleme, seinen digitalen Medienkonsum selbstbestimmt zu kontrollieren,
- ist ein Teil davon Teil therapiebedürftig,
- sehen 90 Prozent der Eltern keinerlei Bedarf, ihre Kinder über die Risiken der Mediennutzung aufzuklären.

Und wo ist ein Ausblick?

Reformen über Reformen werden in den Sand gesetzt, ohne Produkthaftung von Seiten derjenigen, die all dies inszeniert haben. Dabei hat jeder junge Mensch nur eine „Fertigungs“-Biographie! Hoffen wir, dass Schulpolitik und Schulpädagogik wieder zurückfinden zu der **Bodenständigkeit**, und **Ehrlichkeit**, die sie braucht.

Ehrlichkeit! Das beginnt

- mit ehrlichen Zeugnissen, die keine ungedeckten Schecks sind und mit denen Schüler und Eltern nicht betrogen werden;
- und mit einer ehrlichen Sprache.

Es muss Schluss sein

- mit den Sprech- und Denk-Diktaten einer „educational correctness“;
- mit den Phrasen, Plattitüden wohin man schaut. **EC-Huis** sind „in“: Diversity, Gemeinschaftsschule, Gesamtschule, Gleichheit, Gerechtigkeit, Kompetenzen, Willkommensklassen usw.

Es muss Schluss sein mit **Euphemismen**, die die Wirklichkeit kaschieren und verbrämen sollen:

- aus **Schulschwänzern** wurden Schuldistanzierte, gar Klimaretter,
- aus **faulen Schülern** wurden demotivierte,
- aus **verhaltensgestörten** sozial herausfordernde oder gar verhaltensoriginelle und verhaltenskreative,
- aus **dummen Schülern** wurden einseitig begabte oder praktisch bildbare.

Wir sollten wieder den Mut haben, Begriffe auszusprechen und in Begriffen zu denken, die ehrlich und notwendig sind, auch wenn sie als **Pfui-Begriffe** gelten und angeblich im Verdacht des Faschistoiden stehen: Auslese, Autorität, Begabung, Dankbarkeit, Diktat, Disziplin, Ehrgeiz, Elite, Fleiß, Gehorsam, Hausaufgabe, Hochbegabung, Höflichkeit, Intelligenz, Leistung, Ordnung, Pflicht, Rechtschreibung, Tugenden, Vorbild...

Und was brauchen wir sonst in Sachen Bildung? **Wir brauchen**

- eine umfassende pädagogische Anthropologie
- Freiheit statt Gleichheit!
- Leistung statt Verwöhnung!
- Eignung statt Überehrgeiz bei der Wahl der Schulform!
- Qualität statt Quote!
- Inhalte statt curricularer Nihilismen!

**Dies auszusprechen und einzufordern, sollten wir den Mut haben.
Machen Sie mit !!! Werben Sie dafür !!!**